



Die schwarze Giraffe

Ich sah sie. Schwarz und unheimlich groß stand sie da. Ich wusste gleich, dass ich schon öfter von ihr geträumt hatte. Vor unserem Haus sah die Giraffe bedrohlich aus. Sie war pechschwarz und hatte längeres Fell als ihre Artgenossen. Es war leicht kraus, fast wie das von Alpakas. Sie starrte mich mit irrem Blick an. All meine Instinkte schrien auf. Dieses Tier war nicht natürlich. Ich wollte flüchten. Aber sie stand vor dem Fenster meines Sohnes. Ein Stoß mit dem mächtigen Kopf und sie wäre am Kinderbett.

„Was willst du von mir?“

„Erzähl meine Geschichte.“ Ihr Stimme dröhnte in meinem Kopf.

„Wem soll ich die erzählen?“

„Schreib sie auf. Für deinen Schreibkurs. Das Thema ist Träume. Da passt das doch gut. Oder postet sie im Internet. Das ist noch besser.“

„Ja, aber Psycho/Mystery ist nicht so meins. Kannst du nicht jemand anderen fragen? In dem Kurs sind Leute, die das besser können. Ich bin eher so für nette Kindergeschichten zuständig.“

„Nein. Ich habe dich auserwählt.“

„Mein Text ist aber fast fertig. Ich habe einen lustigen Bericht über meinen Traum geschrieben, in dem ich Redenschreiberin für den König der Bananen bin.“

„Was für ein Quatsch.“ Die Augen der Giraffe loderten auf. Sie schien größer zu werden. „Du wirst über mich schreiben.“

„Ich hab keine Zeit morgen den ganzen Text neu zu schreiben. Ich muss ein Kleinkind mit einem gebrochenen Arm betreuen. Weißt du, wie lang meine To-Do-Liste ist?“

„Ausreden.“

Das wurde mir zu blöd. Ich beschloss aufzuwachen. Ich öffnete die Augen und sah vor dem Fenster einen Schatten, der aussah, wie der lange Hals einer Giraffe. Ich schaute auf den Wecker. Sechs Uhr. Ich würde etwas lesen, um diesen bescheuerten Traum zu vertreiben. Ich wollte das Nachttischlicht anmachen, aber ich fühlte mich wie gelähmt und konnte mich keinen Zentimeter bewegen.

„Also gut,“ sagte ich zu der schwarzen Giraffe vor meinem Fenster. „Was soll ich schreiben?“

Jede Tierart in Afrika hat von Anbeginn der Zeit an ihre eigene Schutzgottheit. Es gibt zum Beispiel einen Urlöwen, der schneeweiß sein soll. Die Giraffen wählten eine schwarze Urgiraffe. Ihre Aufgabe ist es, die Art zu führen und zu beschützen. Jahrtausendlang waren die Urtiere damit sehr erfolgreich. Nur hin und wieder starb eine Art aus. Doch dann kam der Mensch und bedrohte sie in nie gekanntem Ausmaß. Natürlich versuchten die Schutzgötter, etwas dagegen zu unternehmen. Ihre Stärke waren Träume. Weiße Urlöwen, Nashörner und Zebras erschienen den Menschen in den Dörfern, in deren Nähe die Tiere lebten. Doch selbst wenn sie eingeschüchtert waren, hatten die Menschen dort nicht die Macht, die Dinge zu ändern und die Tiere zu retten.

Die schwarze Giraffe war gerissener. Sie forschte nach. Sie schlich sich in die Träume der schlauesten Menschen im Land. Sie lernte. Und sie fand heraus, dass die Probleme nicht dort lagen. Sie wusste, wohin sie gehen musste. In die reichen Länder im Norden. Also begab sie sich auf die Reise. Doch sie hatte nicht damit gerechnet, was sie vorfinden würde. Alles war anders als in ihrer Heimat. Kälte, Dreck, Lärm und besonders die Trennung von den anderen Giraffen setzten ihr zu. Als sie bei mir ankam, was sie halb wahnsinnig.

„Ok, ich habe verstanden, wo du herkommst“, sagte ich zu ihr. „Aber was willst du jetzt machen?“

Ihre Antwort war eine Bilderflut. Ich sah reiche Touristen, die auf Jagdsafaris Giraffen erschossen. Blut floss. Ich sah brennende Wälder, Überschwemmungen und ausgedörrte Böden. Und immer wieder tote Giraffen. Verhungert, gejagt, verdurstet. Die ganze Palette des Grauens.



Die schwarze Giraffe

„Ich kenne die Bilder. Aber was willst du von mir?“

Sie schickte eine Welle aus unbändiger Wut und Verzweiflung. Ich konnte nicht atmen. Diese Emotionen erdrückten mich.

„Stopp. Hör auf. Das ist zu viel.“ Ich konnte mich immer noch nicht bewegen. Langsam ließ der Strom der Emotionen nach. „Was willst du den von mir? Meinst du, das ist meine Schuld?“ Ich fühlte mich trotzig. Ich versuchte doch so umweltfreundlich wie möglich zu leben. Aber auf dem Land war es schwierig ohne Auto und was konnte ich dafür, wenn die ganzen Lebensmittel in tonnenweise Müll verpackt waren?

Der Blick der irren Augen bohrte sich in mein Gehirn. Sie schickte mir Bilder von all den kleinen und großen Umweltsünden, die ich täglich beging.

„Ja, ja, schon gut. Ich bin verantwortlich. Aber nehmen wir jetzt nur mal an, ich würde mein Leben komplett ändern. Kein Müll mehr, ein winziger CO2-Fußabdruck. Deine Giraffen wären dann nicht gerettet. Es gibt Millionen Menschen, die alles tun, um ihren Lebensraum zu zerstören. Wenn du die alle besuchen willst, hast du einiges vor.“

In ihren Augen sah ich Spott. Ich spürte, dass sie mich für leicht beschränkt hielt. Sie schickte mir Bilder von Leuten mit Kameras. Von Fingern, die auf Tastaturen einhämmerten. Von Menschen, die in Mikrofone sprachen. Gar nicht dumm. Die schwarze Giraffe war unterwegs zu allen, die Botschaften verbreiteten. Ich war fast gerührt, dass sie mich für einflussreich genug hielt.

„Ja, ich hab es verstanden. Ich schreibe über dich. Versprochen. Ich hab schon eine Idee. Es wäre nett, wenn ich mich jetzt wieder bewegen könnte.“ Meine Arme und Beine wurden leicht. Ich spürte, dass sie mir wieder gehorchen würden. Aber ich rührte mich nicht. „Der Schluss fehlt noch. Was soll ich schreiben?“

„Schreib, dass ich kommen werde. Sag den anderen, dass ich sie in ihren Träumen heimsuchen werde.“

Diskutieren Sie [hier](#) online mit!